

Den Anfang der Heimerinnerungen Schwester Sanctinas finden Sie hier als Leseprobe. Den vollständigen Text erhalten Sie als Sonderdruck beim Mährischen Grenzboten.

D 10323

Mährischer Grenzbote

Offizielles Nachrichtenblatt der Gemeinschaft Iglauer Sprachinsel e.V.

Erscheint monatlich einmal, im August als Doppelfolge für August/September; fallweise mit der Beilage „Iggelland“

Herausgeber und Verlag: Gemeinschaft Iglauer Sprachinsel e.V.

Verantwortlicher Schriftleiter: Harald Höfer

81735 München, Ramoltstraße 43, Telefon/Telefax 0 89 / 6 80 29 92

e-mail-Adresse Schriftleitung: harald.hoefler@debitel.net

e-mail-Adresse Verlagsleitung: grenzbote@yahoo.de



Verlags- und Vertriebsleitung: Jörg Gerspach
69436 Schönbrunn-Haag, Erlenweg 4, Tel./Fax 0 62 62 / 9 50 90

Bezugspreis jährlich 25,00 Euro
Postbank Stuttgart (BLZ 600 100 70) Konto-Nr. 32570-700

Bezugspreis für Österreich jährlich 25,00 Euro

Überweisung nur auf die Österreichische Postsparkasse

Konto-Nr. 2 360 559.

Empfänger Harald Hepner.

Druck: Druckpress GmbH, 69181 Leimen/Heidelberg

Sonderdruck

Dezember 2004

Geschichte der Heimat



Simmersdorf, Dorfteich. Rechts der Bauernhof vom Großvater von Schwester Sanctina (Margarete) Weber

Heimerinnerungen
von Schwester Sanctina Weber

Eine Zusammenfassung der Grenzboten-Veröffentlichungen

Liebe Leser und Freunde des Heimatblattes und der „Heimaterinnerungen“
von Schwester Sanctina Weber

(„Bürgerlich“ Margarete Weber) aus Simmersdorf.

Sanctina Weber hatte uns für den Grenzboten ihre ausführliche Lebensgeschichte von 1930 bis 1946, also über die Zeit, die sie noch in Simmersdorf bzw. in der Sprachinsel verbringen durfte, zur Veröffentlichung überlassen. Auf vielfachen Wunsch haben wir die einzelnen Folgen hier zusammengefasst und bieten sie der interessierten Leserschaft nun als „Gesamtwerk“ an. Wer die Aufzeichnungen von Sanctina Weber gelesen hat, war in hohem Maße begeistert von der wunderbaren „Lebendigkeit“ der Erzählungen und Anekdoten, zur Kindheit und Jugendzeit, die viel Schönes und Heiteres hatte, zumindest noch bis zum Anfang der Jugendzeit. Offen und ausführlich hat Schwester Sanctina in den Erinnerungen auch die Zeit während und nach dem Krieg beschrieben, bis hin zur unsäglichen Vertreibung aus der geliebten Heimat. Wir wissen, dass viele in der Veröffentlichung auch ihre eigene Lebensgeschichte erkannt haben.

Der Mährische Grenzbote bedankt sich noch einmal sehr herzlich bei Schwester Sanctina Weber für die Überlassung der Heimaterinnerungen. Sie waren eine wirkliche Bereicherung für unser Heimatblatt und eine interessante und begehrte Lektüre für unsere Leser.

„Heimat-Erinnerungen“

Teil I

Die Kindheit in Simmersdorf

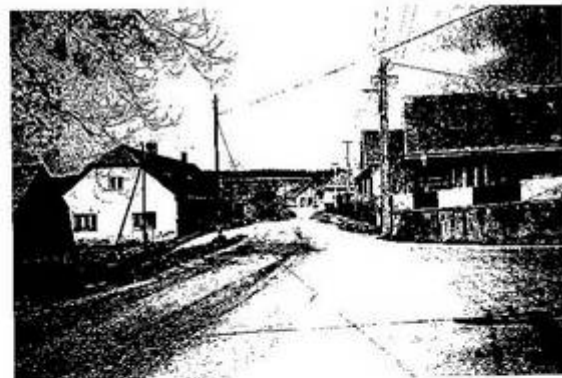
Am Ostersonntag des Jahres 1930 kam ich in der „Mühle am Bach“ zur Welt. Sie gehörte meinem Großvater, dem Vater meiner Mutter. Ein großes Wasserrad hinter der Mühle, neben der Säge drehte sich so mächtig, dass das ganze Haus erzitterte. Das Licht, das erste selbsterzeugte elektrische im Dorf, flackerte und zitterte mit. Das Wasser zur Mühle kam vom „Schwarzen Teich“, einem großen Fischwasser voller Karpfen, die im November gefischt, direkt in großen, breiten Bottichen auf Pferdewagen in die Stadt gefahren wurden. Wir Kinder standen am Damm und schauten dem Schauspiel zu. Männer mit langen Gummistiefeln waten im Schlamm mit großen, korbartigen Netzen.

Der Hof der Mühle war ein Rechteck, eingeschlossen von der Mühle mit Wohnhaus, dem Pferde-, dem Kuh-, dem Schweine- und dem Hühnerstall, Heustadel, Scheuer, dem Ochsenstall und dem neuen Haus Nr. 72. Im hinteren Hof des Sägewerkes, die Stärkerei (hier wurde damals Stärke aus Kartoffeln gewonnen), der Brunnen, der Garten, der Wagenschuppen und die Kutschenremise – ein wunderbarer Spielplatz für uns Kinder. Kutschen, Schlitten und Steirerwagen – wir saßen drin und träumten von großen Reisen und dem Schellen der Glöcklein der Pferde am Schlitten.

Über dem zweiten Bach lagen oft Balken, auf denen die geschnittenen Bretter gestapelt waren. Hin-

ten, inmitten der Wiese, der Wiesenteich. Am Roi (Rain) zwischen Moos Birkenpilze, ein kleiner Tümpel mit jungen Gänsen und Enten, die ich hüten musste, damit sie nicht über die großen, weißen Wäschestücke liefen, die zum Bleichen da lagen und immer wieder begossen werden mussten.

Wenn ich heute an meine Kindheit denke, ist es, als schäue ich in ein altes Bilderbuch. Ich sehe die großen, glänzend goldgelben Blüten der Sumpfdotter- oder Butterblumen, der vielen Margariten und Glockenblumen, der karminroten Nelken, auch Marienränen genannt, am „Felexn Kreuz“. Besonders beim Kühe hüten erlebte ich die Nähe der Pflanzenwelt. Vom Vater wusste und weiß ich heute noch viele botanische Namen.



Simmersdorf, Dorfstraße

Das Dorf liegt in einer Mulde. Die vier Straßen in alle Himmelsrichtungen steigen alle bergan, wenn man das Dorf verlässt. Im Nordwesten ins Tschechische nach Pollerskirchen, im Norden nach Stecken, im Südosten nach Iglau, im Süden nach Wilhelmstorf, das auch zur Gemeinde gehörte. Die Kirche steht erhöht, im Rücken der Friedhof. Zwei Teiche gab es im Dorf. Der erste lag bei der Mühle, der zweite beim „Felexn“. Man konnte rund um das Dorf herumgehen und ein Weg führte durch die Mitte. Der war immer voll mit Gänsen, vor denen ich als kleines Kind sehr große Angst hatte.

Ich kann mich an das erste Radio erinnern, das nur mit Kopfhörer zu hören war. Mit dessen Hilfe hörte meine Großmutter die Messe aus Brünn und Prag. Großmutter rührte noch selbst Butter und strich sie in ein Holzmodell mit einer Blume drauf. Wie gut schmeckte die Buttermilch mit kleinen Butterflöckchen darin!. Der Gänsebraten wurde stets mit Äpfeln gefüllt und dazu gab es herrliche Semmelknödel mit Kraut. Leberknödelsuppe, Nudelsuppe mit selbstgemachten, von Hand fein geschnittenen Nudeln, Kartoffeln mit Salz und Kümmel, im Rohr gebraten, Reisauflauf mit Äpfeln, Schnitzel dünn geklopft, so groß wie der Teller und dazu Kartoffelsalat mit gekochten Eiern, sauren Gurken, klein geschnitten, mit einer Majonäse aus Eigelb durchzogen. Grüner Salat wurde stets mit Sauerrahm angemacht. Alle diese Herrlichkeiten konnte nur Großmutter so gut kochen.